# 43. Delegiertenversammlung des SVTGH vom 24. Mai 1975 in Sachseln

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# 43. Delegiertenversammlung des SVTGH vom 24. Mai 1975 in Sachseln

GZ

**Gehörlosen-Zeitung**

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
69. Jahrgang 15. Juni Nummer 12

Die alljährlichen Tagungen des Schweiz. Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe finden immer wieder grosses Interesse. So konnte Verbandspräsident Dr. iur. G. Wyss auch in Sachseln zahlreich erschienene Delegierte und mehrere Gäste begrüssen. Als Gäste waren an der Tagung z. B. anwesend Regierungsrat Ettlin, Vertreter der obwaldnerischen Regierung, Schulinspektor A. Wieland, Frl. D. Stockmann vom kantonalen Fürsorgeamt, Obergerichtspräsident Dr. C. Arquint, Präsident der kantonalen IV-Kommission, sowie eine Zweierdelegation des Gemeinderates von Sachseln.

**Rückblick auf das Berichtsjahr 1974**

Mit Freude und Genugtuung durfte Dr. Wyss sagen: «Der Film *‚Auch unsere Stimme soll gehört werden'* hat alle Erwartungen übertroffen!» — Seit dem Verleihbeginn am 16. Januar 1974 wurde der Film im Gratisverleih bereits in 79 Vorführungen vor fast 3000 Zuschauern gezeigt. In Kinos konnte der Film über 50mal im Vorprogramm eingesetzt werden. Pro Infirmis und die welschen Verbände SRLS und ASASM werden nun auch eine französische Fassung des Films finanzieren.
Ein *dritter Fortbildungskurs für Heimerzieherinnen und Heimerzieher in Internaten* fand unter Leitung von Dir. H. Hägi, Hohenrain, und J. Fischer, Psychologe und Internatsleiter in Riehen, vom 7. bis 9. Oktober statt. 56 Damen und 6 Herren hörten sich zwei Hauptvorträge an und diskutierten in vier Arbeitsgruppen über verschiedene Probleme der Heimerziehung.

Rund 400 Teilnehmer waren am 26. Oktober zur *dritten Schweiz. Pädoaudiologischen Tagung* in Luzern erschienen. Nicht weniger als acht Vorträge wurden gehalten. In allen Vorträgen wurden Fragen der so wichtigen Früherfassung behandelt.
Beide Veranstaltungen wurden vom Verband organisiert. Zentralsekretärin Frau M. Huber-Capponi hat das Jahr hindurch noch viele andere Aufgaben zu lösen, wie z. B. für die Zusammenarbeit und Kontakte mit anderen Institutionen und Verbänden zu sorgen.

**Dauernde Einrichtungen des Verbandes**

1. Die *Berufsschule* für gehörgeschädigte Lehrlinge und Lehrtöchter mit den Schulorten Zürich, Bern, Luzern und St. Gallen konnte 1974 ihr 20jähriges Bestehen feiern. 98 Jugendliche standen in verschiedensten Berufen in einer Lehre. Rund ein Drittel davon musste in Luzern zum schulischen Teil der eidgenössischen Lehrabschlussprüfung antreten. Schulleiter H. R. Walther berich-

*Zwei Generationen bei sinnvollem Tun*

*Unter der Anleitung einer jungen Frau entsteht unter den Händen eines um Jahre älteren Menschen eine Flechtarbeit.*

tete an der Tagung über Schulerfolge, aber auch über allerlei Schwierigkeiten. Wie ein Schatten auf die Freude über die gedeihliche Entwicklung der Berufsschule gefallen seien gegen Ende des Berichtsjahres die vielen Meldungen von Betriebsschliessungen und Entlassungen von Berufsarbeitern und hätten etwas beunruhigt.

2. Die *Schweizerische Gehörlosen-Zeitung* ist 1907 vom gehörlosen Eugen Sutermeister gegründet, herausgegeben und bis zu seinem Hinschied redigiert worden. Aus finanziellen Gründen ist sie ab 1911 vom Verband (damals «Hilfsverein für Taubstumme» genannt) übernommen und von ihm seither stets tatkräftig unterstützt worden. Die GZ-Nummer vom 15. Dezember 1974 war die letzte des 68. Jahrganges. — Verwalter E. Wenger berichtete von harmonischer Zusammenarbeit zwischen Redaktion, Administration und Druckerei. Die GZ hat gegenwärtig rund 2200 Abonnenten.

3. Der *Kalender für Taubstummenhilfe.* Er erschien am Anfang des Berichtsjahres zum 39. Mal. Es konnten 1974 total 65 409 Exemplare verkauft werden. Das ist eigentlich erstaunlich viel bei der grossen Konkurrenz von alljährlich erscheinenden Kalendern. Der Verband erhielt als Herausgeber letztes Jahr einen Reingewinnanteil von Fr. 32 500.40. Dieser Kalender hat seit seinem Bestehen mit seinen Beiträgen und Informationen über das gesamte Gehörlosenwesen schon riesig viel Aufklärungsarbeit geleistet. Das Zentralsekretariat des Verbandes sorgt jedes Jahr dafür, dass es nie an solchen Aufklärungsbeiträgen belehrender und unterhaltender Form fehlt.

4. Die *Zentralbibliothek* wird von Frl. H. Bachofen, Taubstummenlehrerin, betreut und befindet sich in Münchenbuchsee. Es ist eine Fachbibliothek. Im Berichtsjahr wurden zirka 140 Bücher und zirka 30 Diplomarbeiten ausgeliehen. Im Sommer 1975 soll ein neu überarbeiteter Katalog erscheinen. — Die Bibliothekarin verdient für den Ausbau der Bücherei und den immer grösser werdenden Aufwand an Zeit und Mühe (Freizeitarbeit!) herzlichen Dank.

**Die statutarischen Traktanden**

Die üblichen statutarischen Traktanden waren in kurzer Zeit behandelt und erledigt. Protokoll der 42. Delegiertenversammlung in Appenzell, Jahresbericht, Jahresrechnung und Budget für 1975 wurden ohne Gegenstimmen mit bestem Dank genehmigt. — Folgende *neue Mitglieder* fanden Aufnahme in den Verband: a) Therapiestation Sonnenberg für taubblinde Kinder in Freiburg, b) Sonderschulheim «Tanne» für taubblinde Kinder in Zürich und c) Altersheim «Friedau» für Gehörlose und Taubblinde in Zizers.

**Ehrenvolle Bestätigung des Zentralvorstandes**

Der 13köpfige Zentralvorstand mit Dr. iur. G. Wyss an der Spitze wurde für eine weitere Amtsdauer unter Applaus bestätigt. Der Zentralvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Dr. G. Wyss, Präsident, Bern; Pfarrer Emil Brunner, Vizepräsident, Horn; Konrad Graf, Kassier, Rapperswil BE; Dr. h. c. H. Ammann, St. Gallen; Frl. Hedy Amrein, Fürsorgerin, Luzern; Erhard Conzetti, Chur; Prof. Dr. med. Kurt Graf, Luzern; Dir. Hans Hägi, Hochdorf LU; TL. Erwin Pachlatko, Zürich; Frl. Margrit Tanner (gehörlos), Zürich; Felix Urech (gehörlos), Chur; Dr. med. Richard Voegeli, Basel; Frl. Ellen Zangger, Pro Infirmis, Zürich.

**Gesamtbild von der Arbeit in der Innerschweiz**

Am Nachmittag vermittelten vier Kurzvorträge ein eindrückliches Gesamtbild von der Arbeit in der Innerschweiz.

1. Prof. Dr. med. K. Graf sprach über *«Aktuelle medizinische Taubstummenprobleme».* Er sprach vor allem über Schädigung der noch ungeborenen Kinder durch die Rötelerkrankung der Mutter während der Schwangerschaft. Auf ungefähr 90 000 Geburten in der Schweiz pro Jahr kommen 100 bis 200 «Rötel-Kinder» mit Herz-, Augen- oder Gehörschäden. Was kann man dagegen tun? Man kann die Röteln am besten durch rechtzeitige Rötelimpfung bekämpfen. (Während der Schwangerschaft darf aber nicht geimpft werden.) Diese Impfungen werden seit 1973 im Kanton Luzern regelmässig durchgeführt. (Die Durchführung wird auch im Film «Auch unsere Stimme soll gehört werden» gezeigt.)

2. Dr. phil. A. Mathis, dipl. Psych., Luzern, sprach über die *Früherfassung.* An der Pädoaudiologischen Abteilung der HNO-Klinik des Kantonsspitals Luzern wurden im Jahre 1974 insgesamt 257 Kinder in 966 Sitzungen begutachtet und behandelt. Angeborene Gehörschädigung kann schon in den ersten drei bis sechs Monaten erkannt werden. Je früher die Schädigung erkannt wird, desto besser gelingen in Zusammenarbeit mit den Eltern die erzieherischen Massnahmen und die vorschulischen Bemühungen um die Sprache. Bei den 4000 Geburten im Kantonsspital Luzern und in der Klinik St. Anna wurden die meisten der gehörgeschädigten Kinder im Alter von sechs bis neun Monaten mit Hilfe von modernsten Untersuchungsmethoden und Apparaten erfasst.

3. Dir. Hans Hägi sprach über die *Entwicklung der Taubstummenbildung in der Innerschweiz.* Im Jahre 1832 eröffnete Kaplan Joseph Grüter eine private Taubstummenanstalt in Menznau. Im Jahre 1840 beschloss der luzernische Grosse Rat die Gründung einer staatlichen Schule und führte gleichzeitig durch ein Gesetz die obligatorische Schulpflicht für taubstumme Kinder ein. (Das war eine Pioniertat!) Die Anstalt wurde nach dem ehemaligen Kloster Werthenstein verlegt, und seit 1847 befindet sich die staatliche Taubstummenschule nun in Hohenrain. Im Jahre 1974 betrug die Gesamtschülerzahl 118 Kinder, von denen 53 total taub und 24 hörrestig sind. Die Schule verfügt heute über moderne drahtlose Anlagen, mit denen die Hörreste besser genützt werden können. Der äussere Ausbau der Hohenrainer Schule ist teilweise abgeschlossen, teilweise noch in vollem Gange. Es bestehen aber auch noch Pläne für den weiteren inneren Ausbau. So möchte man z. B. ein Internat und ein Externat schaffen, in denen nicht mehr als acht Kinder zu einer Gruppe gehören.

4. Frl. Hedy Amrein sprach über *Fürsorge- und Eingliederungsprobleme.* Die im Jahre 1968 eröffnete und von Frl. Amrein geleitete Beratungsstelle des Zentralschweizerischen Fürsorgevereins betreut gegenwärtig 340 Gehörlose. Auch die zentralschweizerische Beratungsstelle hat sich als oberstes Ziel gesetzt: Hilfe zur Selbsthilfe geben! — Junge Gehörlose haben kürzlich gefragt: «Brauchen wir überhaupt noch einen Fürsorgeverein?» Der Vorstand antwortete darauf: «Wir werden ihn sofort auflösen, wenn keine Gehörlosen mehr Beratung und Hilfe brauchen.» — Bis jetzt sieht es aber nicht so aus, dass man den Verein auflösen könnte. Frl. Amrein sorgt sich momentan sehr um die Folgen der wirtschaftlichen Rezession für die Gehörlosen. Können die Arbeitsplätze erhalten bleiben und für die nachrückenden Jungen neue gefunden werden? — Das ist die bange Frage, die auch die Beratungsstellen in andern Gebieten der Schweiz beschäftigt.

Die vorgerückte Zeit erlaubte keine Diskussion und ausgedehnte Kontaktgespräche der Teilnehmer mehr. Es ging gegen 17.00 Uhr, als Präsident Dr. Wyss die Tagung mit herzlichen Dankesworten und guten Wünschen für die Weiterarbeit schloss. A. R.

# Im Dienste der Landesversorgung

*Der Bau des neuen, 47 Meter hohen Getreidesilos der Handelsmühle Hermann Dür AG Burgdorf*

Die älteren Leser werden sich sicher noch gut an die Jahre des Ersten Weltkrieges erinnern, als auch in unserem Lande die Nahrungsmittel sehr knapp wurden. Niemand musste Hunger leiden. Aber die Hausmütter mussten sparsam umgehen und gut einteilen; man konnte z. B. nicht mehr beliebig viel Milch, Mehl und Brot einkaufen. Diese und noch andere wichtige Grundnahrungsmittel waren rationiert. Auch der Zweite Weltkrieg brachte Probleme der Nahrungsmittelversorgung unseres Landes. Dank der frühzeitigen Vorsorge konnten sie gut gelöst werden. Unsere Landesregierung hat aus den Erfahrungen der beiden Weltkriege viel gelernt. Sie sorgte dafür, dass z. B. grosse Vorräte an Getreide (sog. Pflichtlager) angelegt und verbrauchte Mengen immer wieder ersetzt werden.

Davon zeugen die vielen Getreidesilos im ganzen Land herum. Unser Bild zeigt die Getreidesilos einer Handelsmühle in Burgdorf. Kürzlich ist ein 47 Meter hoher neuer Getreidesilo fertigerstellt worden. Im Silo links können 5200 Tonnen, im Neubau in der Mitte 6300 Tonnen und im Silo rechts 1700 Tonnen Getreide gelagert werden. Das ergibt einen Lagervorrat von zusammen 13 200 Tonnen.

**

# Aus der Welt der Gehörlosen

## Gesellschaftsreise von Gehörlosen in den Vorderen Orient (Naher Osten)

vom 25. März bis 5. April 1975 Ein Bericht von Trudi Mösle (Fortsetzung)

**Jerusalem sahen wir nur aus der Ferne**

Vor der Abfahrt am Morgen des 6. Reisetages sagte Pfarrer Andeweg geheimnisvoll zu uns: «Heute werden alle noch auf einem Pferd reiten!» Wir dachten, das sage er nur im Spass. Nun ging es südwärts durch weites Oedland. Langweilig war es trotzdem nicht, denn im Car war immer fröhlicher Betrieb. — Nach rund 30 bis 40 km Fahrt gab es einen Halt in *Madaba.* Hier besichtigten wir in der griechisch-orthodoxen Kirche die berühmte Mosaik-Landkarte von Palästina aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. — Und wieder durch wüstenartige Landschaft fahrend, erreichten wir die Höhe des *Berges Nebo.* Eine Gedenktafel erinnert daran: hier ist heiliger Boden. Hier stand einst Moses und schaute in das Gelobte Land hinüber, das er aber selber nicht betreten durfte (5. Moses 34, 1—4).

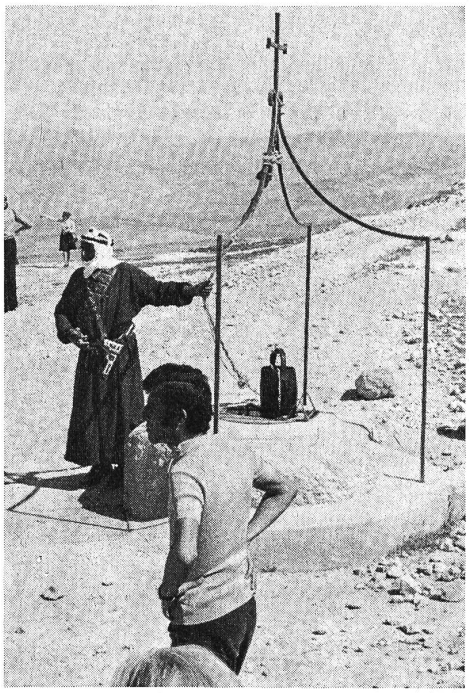
Wegen der gefährlichen politischen Lage durften auch wir dieses Land nicht betreten. Wir durften nur hinunterschauen in das *Jordantal,* zum *Toten Meer* und hinüber zu den Hügeln mit den Städten *Jericho* und *Jerusalem,* die aber in leichte Dunstschleier gehüllt waren. Ich glaube, dieser Anblick wird allen sicher unvergesslich bleiben.

Aber auch in der Nähe sehen wir ein nicht alltägliches Bild, nämlich einen *Ziehbrunnen* und danebenstehend einen Araber. Er hatte einen Patronengürtel und eine Pistole umgeschnallt, am Leibriemen hing ein Dolch. Da traten natürlich die Filmkameras und Fotoapparate wieder in Aktion. Man erzählte uns, der Araber sei ein reicher Mann. Er habe dieses Stück Land mit dem Ziehbrunnen dem Staat Jordanien geschenkt und lebe jetzt freiwillig zusammen mit Frau und Kindern als Wächter hier oben.

**Petra, die verborgene rosenrote Stadt**

Nach langer, rund 250 km weiter Fahrt auf der Wüstenstrasse durch eine trostlos öde Landschaft erblickten wir plötzlich rot-violette Felsen, die bis zu fast 2000 Meter Höhe aufragen. Wir waren in *Petra,* der grössten Sehenswürdigkeit des Landes. Zuerst sahen wir allerdings noch nichts von dieser Stadt, sondern nur einige Steinhütten im Geröll eines steinigen Abhanges. Es sind die Wohnstätten von Beduinen. Die Stadt Petra — oder was von ihr übriggeblieben ist — liegt inmitten der Felsen in einem Kessel und ist nur über einen Schluchtweg erreichbar. Aber dieser Weg ist für Touristen kaum begehbar. Deshalb stehen vor dem Eingang viele Männer mit Pferden. Und bald sassen auch wir alle hoch zu Ross. (Also hatte Pfarrer Andeweg am Morgen doch keinen Spass gemacht.) Anfänglich noch etwas ängstlich, denn es ist von uns wohl niemand einmal auf einem Pferderücken gesessen.

Wie eine Karawane ritten wir nun mit den Führern durch die Schlucht, die stellenweise sehr eng ist. Nach dem langen, abenteuerlichen Ritt erreichten wir einen weiten Felsenkessel. Hier stehen die Ruinen der ehemaligen Stadt Petra, die schon im 2. Jahrtausend v. Chr. von



*Der Ziehbrunnen auf dem Berg Nebo. — Im Hintergrund: Blick ins Moabiterland östlich des Toten Meeres.*